

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 4

Artikel: Kampf um Kalinin (Fortsetzung)

Autor: Warning, Elmar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

je nach Lage den Funk- oder Fernsprechverkehr der Abteilung der Batterien oder mit einer anderen Einheit überwachen und mithören.

Er hatte dadurch die Möglichkeit einzugreifen, das Feuer der Abteilung in das Feuer einer Batterie einzublenden, übermäßigen Munitionsverbrauch abzustellen und Verstöße gegen die Funkdisziplin zu unterbinden.

Lagemeldungen bekam er aus erster Hand und konnte jederzeit selbst Rückfragen anstellen.

Der Adjutant konnte die entsprechenden Nachrichten gleichzeitig mitschreiben oder in die Karte einzeichnen.

Das Fahrzeug hatte sich in kurzer Zeit gelohnt und bewährt. Zweckmäßig wäre es, nach amerikanischem Muster den Aufbau nicht fest einzubauen, sondern so zu konstruieren, daß er jederzeit bei Ausfall des Fahrgestells oder längerer Reparatur am Motor auf einen anderen LKW in die Ladefläche eingeschoben werden kann.

Ich glaube auch, daß sich nur wenige Ausfälle ereignen werden, wenn das Fahrzeug durch einen gewandten Fahrer gefahren wird und wenn es geschickt nachgeführt wird.

Kampf um Kalinin

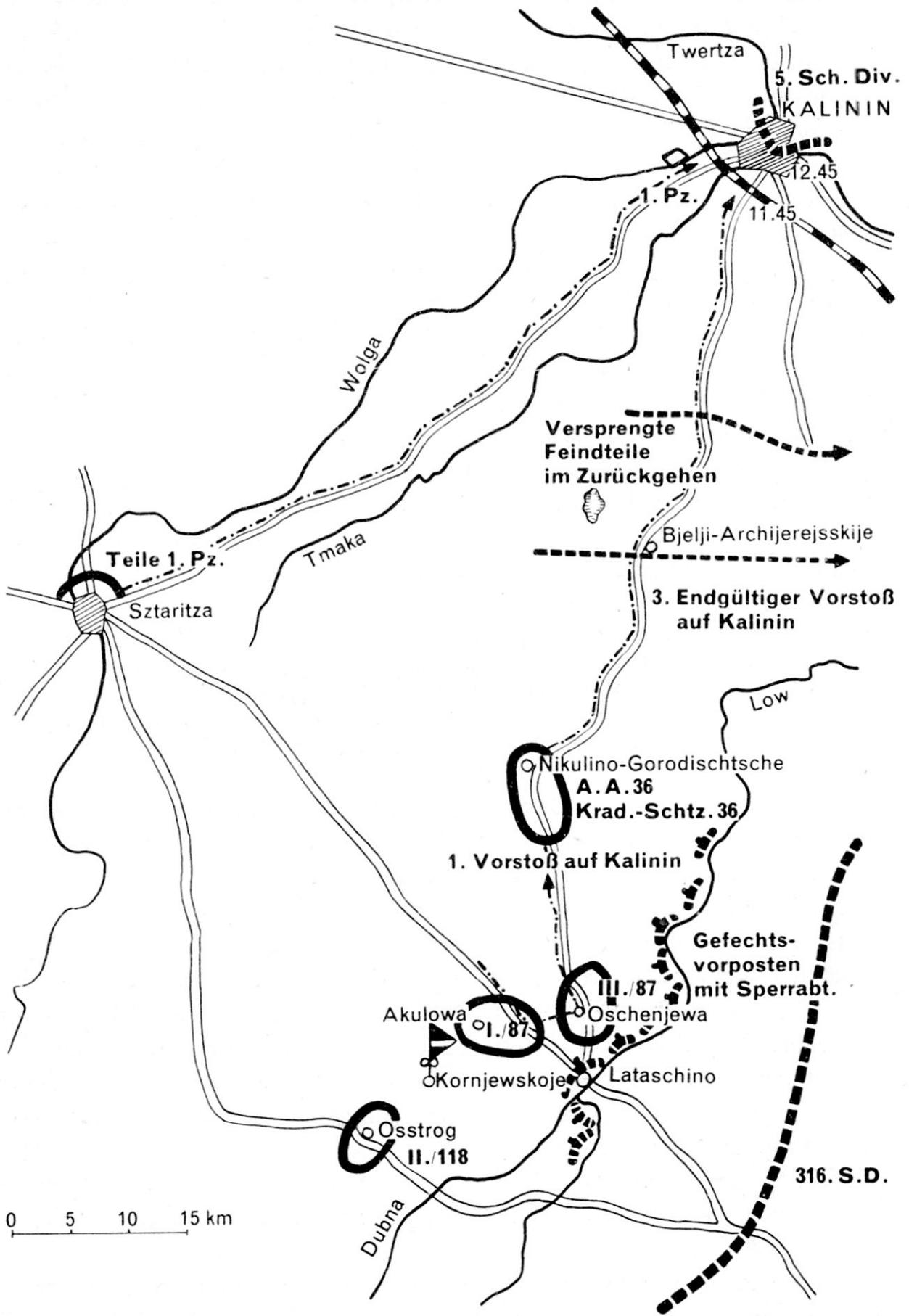
(Fortsetzung)

Von Elmar Warning, Oberst im Generalstab z. D.

Am 14. 10. um 8.50 trat die Vorausabteilung aus dem von ihr gebildeten Brückenkopf in Richtung Kalinin an. Die bis gegen Mittag gefrorene Straße erlaubte zunächst eine für russische Verhältnisse gute Durchschnittsgeschwindigkeit. Der Vormarsch der Division drohte jedoch an diesem Tage um Haaresbreite an Mangel an Betriebsstoff zu scheitern. Infolge der weit zurückliegenden Armeebetriebsstofflager und der von Ende September bis Mitte Oktober völlig grundlosen Straßen war die Betriebsstofflage mehr als prekär. Der Abwurf von Betriebsstoff durch die Luftwaffe entlang der Vormarschstraßen wurde vorbereitet. Auf die diesbezüglichen Probleme wird im Zusammenhang mit der Darstellung der Versorgungsfragen ausführlich eingegangen werden.

Da der Gegner uns am Boden mit starken Kräften nicht entgegenreten konnte, versuchte er durch Einsatz von Kampfmaschinen den Vormarsch aus der Luft zu verzögern.

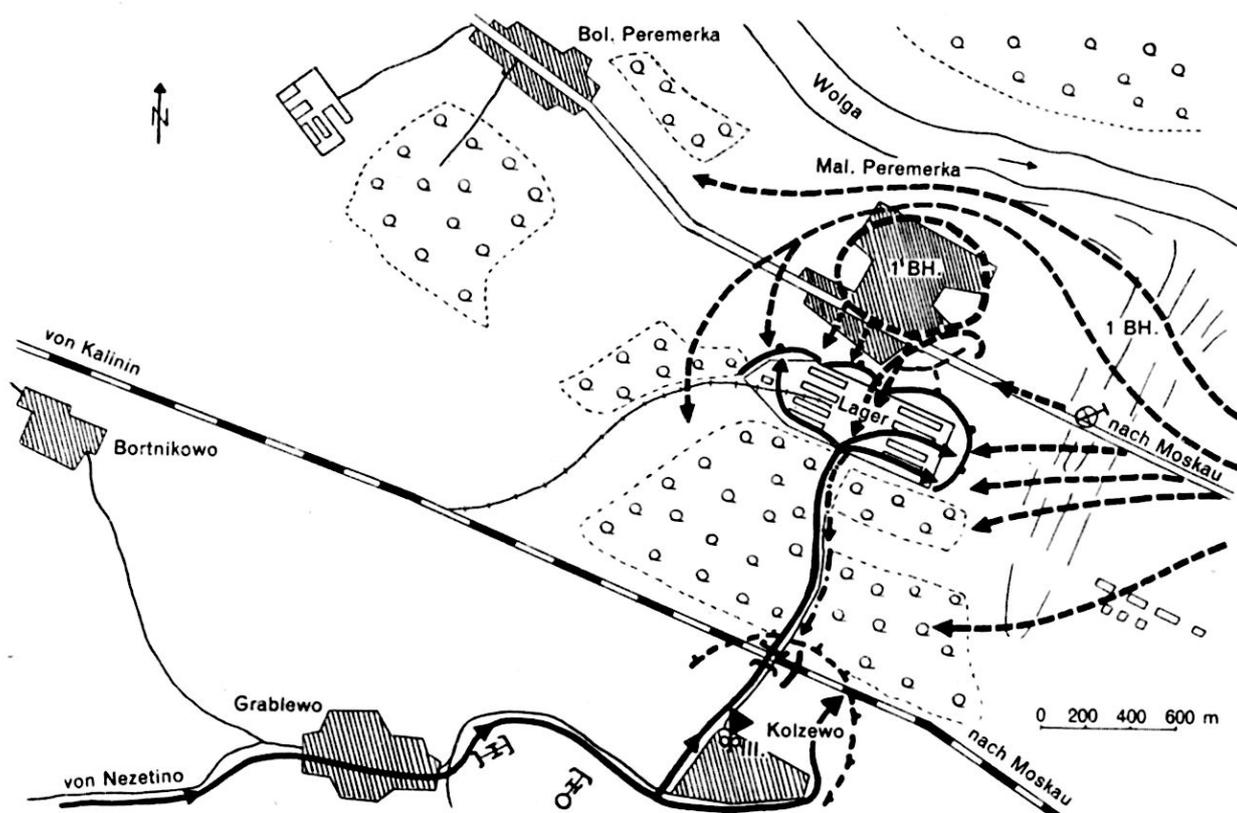
Bereits um 11.45 Uhr erreichte die Spitze der Vorausabteilung das Stadtviertel südlich der Eisenbahn Moskau - Leningrad, bei anfänglich nur ge-



0 5 10 15 km

ringem, später stärkerem Feindwiderstand; um 14.00 Uhr war die Eisenbahnlinie selbst erreicht.

Um 17.30 Uhr gelang es, die Eisenbahnbrücke unversehrt in Besitz zu nehmen und den Gegner aus seinen Feldstellungen nördlich der Brücke zurückzuwerfen. Nach kurzem Feuergefecht wurde der Hauptbahnhof besetzt und ein Brückenkopf vor dem großen Straßenkreuz nördlich davon gebildet. Ein weiteres Vorgehen war bei den schwachen eigenen Kräften an diesem Tage nicht ratsam. So beschränkte sich die Vorausabteilung auf eine igelförmige Sicherung des gewonnenen Stadtteils mit dem Bahnhof als Mittelpunkt.



Gegen 14.15 Uhr erhielt ein Bataillon den Auftrag, von der Vormarschstraße aus nach Ost-Nordost abzuweichen, auf die Straße Kalinin - Moskau vorzustoßen, diese Straße nach Südosten zu sperren und zu sichern. Aufgegeben konnte das Bataillon das befohlene Angriffsziel erreichen und bei dieser Gelegenheit ein aus gewaltigen Silos bestehendes Militärverpflegungslager in schnellem Angriff in Besitz nehmen. Dieser Handstreich sollte sich später noch recht vorteilhaft auswirken.

Die eintretende Dunkelheit machte auch diesem Bataillon ein weiteres Vorgehen unmöglich.

Während des Vormarsches mußte je ein Bataillon jedes Schützenregiments absitzen. Die dadurch freiwerdenden Kraftfahrzeuge sollten zur Auf-

frischung der Versorgungstruppen dienen. Aus dieser ganz ungewöhnlicher Maßnahme ist zu ersehen, wie außerordentlich angespannt die Versorgungs- und Kraftfahrzeuglage war.

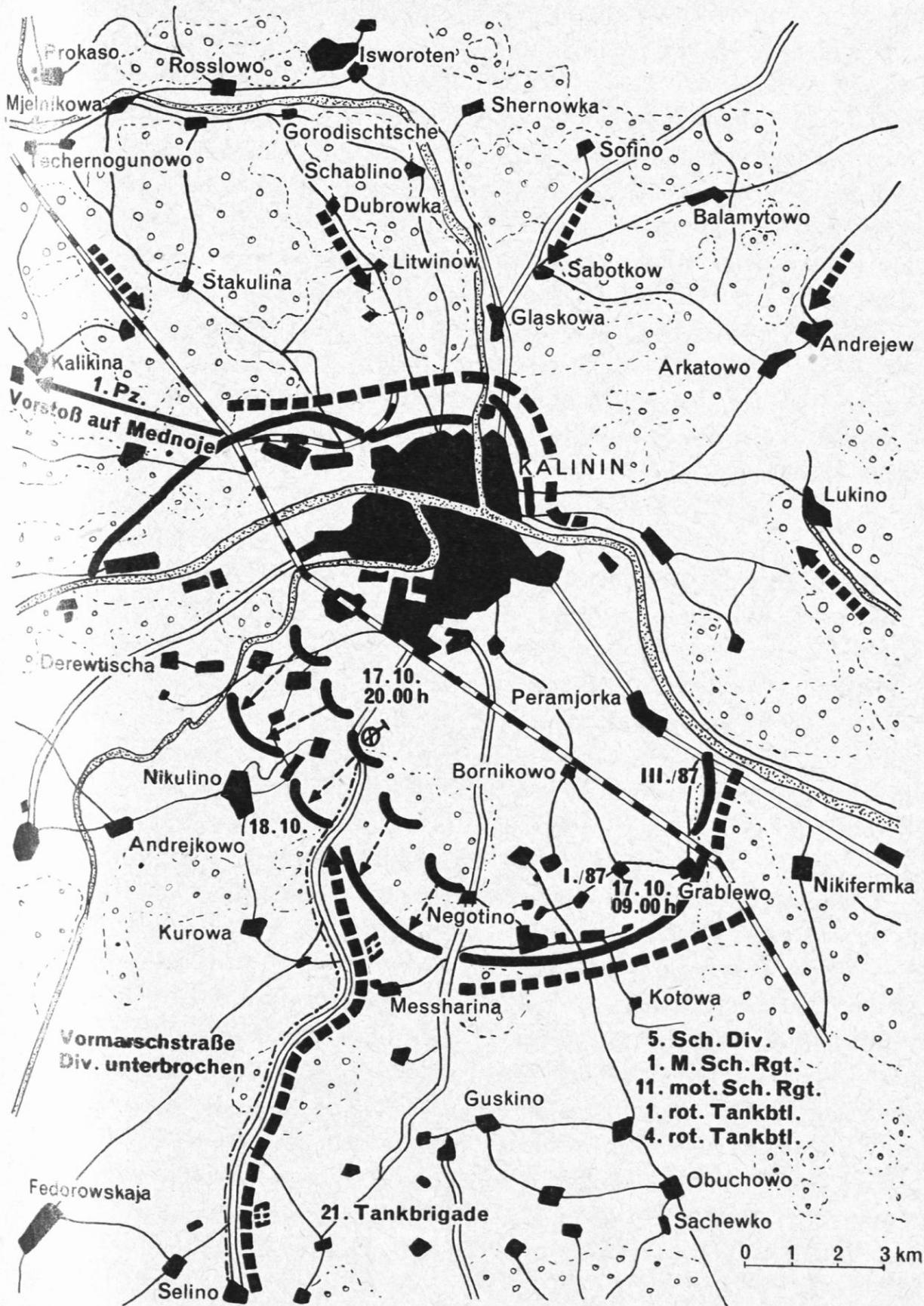
Fast gleichzeitig mit den vordersten Teilen der eigenen Division war auch die Vorausabteilung der 1. Pz.Div. in den Westteil der Stadt Kalinin eingedrungen und kämpfte dort gegen verhältnismäßig starke russische Kräfte. Am Abend des 14. 10. gelang es Teilen dieser Division, handstreichartig die äußerst wichtige Wolgabrücke unversehrt in die Hand zu nehmen und einen Brückenkopf am Ostufer des Flusses zu bilden. Vom Feuerschein zahlreicher Brände in der Stadt erhellt, verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Der eigenen Division gelang es am 15. 10. nach harten Kämpfen innerhalb der Stadt, die Verbindung mit der 1. Panzerdivision herzustellen, die vordere Linie bis an und über die Wolga vorzuschieben und die Ausfallstraße nach Moskau mit schwachen Kräften zu sichern. Der Div.-Stab wurde gegen Mittag in die Stadt verlegt.

Die Tage vom 15.–17. 10. waren der Säuberung der Stadt von versprengten Feindteilen sowie dem Ausbau und der Erweiterung des Verteidigungsgürtels um die Stadt herum auf eine Linie von etwa 20 km Ausdehnung gewidmet. Nach erbitterten Kämpfen gegen stets zunehmender Feinddruck und unter ständig zunehmendem Artillerie-Feuer gelang es, bis zum 18. 10. abends dieses Ziel zu erreichen. Nach Durchführung dieser Aufgabe ging die deutsche Truppe zur Abwehr über.

Den Verlauf der Abwehrkämpfe der 1. Panzerdivision und meiner eigenen, der 36. Div.mot., in den 4 Wochen vom 18. Oktober bis 18. November 1941, kann ich ausführlich hier nicht darlegen. Ich möchte daher die wichtigsten Ereignisse herausheben und an ihnen die Grundsätze demonstrieren, nach denen die mot. Truppe Abwehrkämpfe zu führen hat.

Von Anfang an setzte die russische Führung alles daran, Kalinin wieder in die Hand zu bekommen. Daher verstärkte sich der russische Druck auf die Nord- und Ostfront der Stadt zunehmend. Schon nach kurzer Zeit machte er sich auch an der Südfront heftig bemerkbar. Einem erbeuteten russischer Armeebefehl zufolge hatte die 29. russische Armee den Auftrag, von Südwesten her anzugreifen und die deutschen Rückzugstraßen nach Süden abzuschneiden. Demgemäß machten sich auf der eigenen Nachschubstraße sehr bald russische Kräfte in starkem Maße spürbar. Schon an einem der ersten Abwehrtage griff der Russe überraschend mit zahlreichen Panzern von Süden her die Stadt an. Auf eine Abwehr nach Süden noch nicht eingestellt, gelang es nur unter Einsatz aller zur Panzerabwehr geeigneter Kräfte einschließlich der am Vortage auf dem Flugplatz Kalinin eingefallener



gemischten deutsch-spanischen Schlachtfliegergruppe, diesen Angriff abzuwehren. Mit großer Zähigkeit wurden solche Panzerangriffe in den folgenden Tagen bis Ende Oktober wiederholt. Sie wurden jedesmal zerschlagen.

Daß die russischen Panzer, die auf unserer Versorgungsstraße von Süden nach Norden vorstießen, dort mit in Richtung Kalinin marschierenden deutschen Verbänden zusammentrafen und des öfters zunächst gar nicht als Feind erkannt wurden, ist eine für die mot. Truppe typische Situation. Mehrfach wurden solche russische Panzertruppen für eigene Fahrzeuge gehalten, zumal die Kolosse, um die Überraschung zu wahren, stillschweigend an der, in gleicher Richtung strebenden eigenen Truppe vorbeifuhren. Leichte Beute wurde von den Russen gern mitgenommen; so zerwalzten z. B. russische Panzer eine unserer beiden auf dem Marsch nach Kalinin befindlichen Werkstattkompagnien ohne ernsthafte Gegenwehr, ein für uns *sehr* empfindlicher Verlust.

Solcher überraschender Panzerangriffe wie anfänglich auf Kalinin-Süd kann man, um dies gleich hier zu sagen, nur dann Herr werden, wenn man zur Panzerabwehr geeignete schwere Waffen geschlossen hinter den Brennpunkten der Verteidigung zur Verfügung hält. Zersplitterung ist ebenso falsch wie örtliches Festbinden der schweren Panzerabwehr. Richtig ist es vielmehr, Sturmgeschützabteilungen, Panzerjäger und zweckentsprechend ausgerüstete Pionierkommandos fest in der Hand zu behalten und sie, von Fall zu Fall, einzusetzen. Ein solches «Am-kurzen-Zügel-Führen» heißt aber nicht, daß obere Kommandobehörden ängstlich ihre Hand auf die Panzerabwehr legen und diese weit rückwärts zurückhalten. Dieses Verfahren führt fast mit Sicherheit dazu, daß die Panzerabwehr zu spät kommt.

Die Zusammenarbeit mit Schlachtfliegern muß vorbereitet sein. Ich komme darauf noch zu sprechen.

Der Abwehrkampf um Kalinin mußte zunächst mit unzureichenden Mitteln auf langen und dünn besetzten Fronten geführt werden, eine Situation, in die sich die mot. Truppe nach schnellem Vormarsch häufig versetzt finden wird. In der Zeit vom 18. 10. bis etwa zum 22. 10. ruhte die Verteidigung des über 20 km langen Gürtels um die Stadt im wesentlichen auf den Schultern von insgesamt 5 dezimierten deutschen Bataillonen. Es gelang zwar verhältnismäßig rasch, die früher erwähnten abgesehenen beiden Bataillone der 36. Div. in die Stadt nachzuziehen und eine Vorausabteilung der 6. Panzerdiv. von Süden her zuzuführen; am Kräfteverhältnis änderte dies jedoch wenig, da der russische Artillerie- und Menscheneinsatz ständig zunahm, vor allem gegen die Nord- und Ostfront der Stadt. In der Zeit vom 20. Oktober bis Anfang November waren die Nachschubstraßen

vom Gegner fast ständig gesperrt; sie lagen meist unter Artilleriefeuer. Deutsche Verstärkungen mußten sich daher in diesen Tagen im Angriff ihren Weg in die Stadt bahnen. Versorgungseinheiten konnten Kalinin entweder überhaupt nicht oder nur im Convoy unter starkem Panzerschutz erreichen. An Abschub von Verwundeten, Gefangenen usw. war nicht zu denken.

Bei knapper und sehr bald unzulänglicher Versorgung, abgeschnitten von der eigenen Nachschubstraße, wurde die Situation für die Kalinin verteidigende deutsche Truppe bald kritisch. Stets von neuem mußten die erschöpften, in Regen, Schnee, Wind und Kälte in ihren Löchern ausharrenden Stellungstruppen russische Angriffe abwehren. Die übermüdeten, an Zahl geringen Reserven mußten, kaum vom Einsatz zurückgekehrt, wieder vorgeworfen werden, um Einbrüche aufzufangen und abzuriegeln oder im Gegenstoß den eingebrochenen Feind wieder hinauszuerwerfen.

In der Stadt selbst traten in zunehmendem Maße Partisanentrupps auf, die sich aus zurückgebliebenen russischen Soldaten und bewaffneten Zivilisten zusammensetzten. Im Höhepunkt der Krise, um den 28. 10. herum, drohten sie im Verein mit der regulären russischen Truppe die deutsche Verteidigung mattzusetzen.

Ein besonderes Angriffsziel der Russen waren die beiden Flugplätze, besonders der Hauptflugplatz südlich der Stadt. Der Gegner versuchte immer von neuem, aber stets erfolglos, diesen Flugplatz in die Hand zu bekommen oder zumindest durch massiertes Artilleriefeuer jeden Flugbetrieb unmöglich zu machen. Auszüge aus den Kriegstagebuchaufzeichnungen der Division mögen ein anschauliches Bild vom Ablauf der Kämpfe geben.

«17. 10. Die Bekämpfung der feindlichen Artillerie ist völlig ausgeschlossen. Angefordertes Sperrfeuer kann nicht in Form von Sperrfeuerwellen, sondern muß in Form von Störungsfeuer geschossen werden.

Von starken Infanteriekräften begleitet, greifen nach erheblicher Artillerievorbereitung etwa 15 Panzer das Verpflegungslager an. Drei dringen in das Lager ein. Ein feindlicher Panzer kann durch eine 3,7-cm-Pak abgeschossen werden. Ein nachfolgender schwerer Panzer hält dem Beschuß stand, rollt auf das bis zuletzt feuernde Geschütz zu und walzt es nieder. Ein zur Abwehr herbeigeeiltes Geschütz der Sturmatterie konnte im Verlauf des Kampfes weitere 3 Panzer abschießen. Der fünfte Panzer wurde durch das schneidige Zupacken eines Unteroffiziers dadurch außer Gefecht gesetzt, daß er hinter dem Panzerwagen hersprang und ihn durch Handgranatenwurf in das Motornetz in Brand setzte. Gegen 17.00 Uhr war die Lage wieder hergestellt. Fünf feindliche Panzer waren vernichtet worden, zwei kamen mit schweren Beschädigungen davon.

29. 10. Die Division ist gezwungen, dem Korps zu melden, daß die Lage wegen fehlender Unterstützung durch die Luftwaffe und Mangel an Munition immer angespannter wird. Dazu haben die Angriffe des Gegners keineswegs an Heftigkeit nachgelassen.

Durch den mehr als 14tägigen Einsatz der Division, bei oft naßkaltem und unwirtlichem Wetter, und durch die zunehmenden Verluste sinkt die Abwehrkraft allmählich. Einen kleinen Lichtblick in dieser recht bedrängten Lage bildet die Heranführung von Artilleriemunition durch Transportmaschinen der Luftwaffe, so daß sich die Munitionslage etwas günstiger gestaltet.»

In diesen Tagen standen der Division allein an der Nord- und Ostfront drei russische Divisionen, ein verstärktes russisches mot. Schützenrgt. und die entsprechenden schweren Waffen gegenüber. Trotzdem die Situation auch dann noch gespannt blieb, ließen in den letzten Oktobertagen und vor allem Anfang November die russischen Angriffe an Heftigkeit nach und hörten schließlich auf. Der Gegner grub sich seinerseits in seinen Stellungen ein. Die Situation entspannte sich dadurch mehr und mehr; es gelang auch nach und nach eine verstärkte deutsche Inf.Div. sowie kampfkraftige Teile einer weiteren Fußdivision in die Stadt hereinzuschieben. Am 18. 11. wurde die Division endgültig aus der Verteidigung von Kalinin herausgezogen und anderweitigen Aufgaben zugeführt.

Aus den bisherigen Darlegungen kann entnommen werden, daß der Kampf um Kalinin zu einem wesentlichen Teil ein Versorgungsproblem war. Ehe ich auf dieses Kapitel eingehe, darf ich noch die Grundsätze darlegen, nach denen eine mot. Truppe in solcher Lage die Abwehr zu führen hat.

Je schwächer die eigene Truppe, je dünner demgemäß die eigene Linie, desto mehr müssen die Führer aller Dienstgrade vom Divisions-Kommandeur bis zum Zugführer stets bestrebt sein, bewegliche Reserven in der Hand zu behalten. Wenn es an allen Ecken und Enden brennt und die örtliche Führung im Abwehrkampf mit jedem Mann rechnen muß, ist eine solche Absicht nicht leicht in die Wirklichkeit umzusetzen. Die mit Konsequenz und Härte immer wieder neu betriebene Ausscheidung beweglicher Reserven, die bereit sind, im Gegenstoß den eingebrochenen Feind aus der eigenen Linie herauszuwerfen, sind aber das einzige Mittel, um die Verteidigung in einer so gespannten Lage mit Erfolg zu führen.

Sperrfeuerpläne müssen mit der Art.-Führung eingehend durchdacht, Zielpunkte im voraus sehr zahlreich festgelegt sein; Wechselstellungen müssen derart vorbereitet werden, daß die Batterien unverzüglich nach Einrücken feuerbereit sind. Der Einsatz von Wanderbatterien, unter Umständen sogar von Wanderabteilungen empfiehlt sich häufig.

Pioniere sind eine wertvolle Spezialtruppe, die gerade in solcher Lage nicht als Infanterie «verheizt» werden sollte. Durch Anlage von Geländeverstärkungen, Auslegen von Minensperren u. a. erleichtern sie den Abwehrkampf der Truppe. Schlimmstenfalls kann die mittlere Führung sie für zeitlich begrenzte Sonderaufgaben als kampfkraftige Stoßtrupps einsetzen.

Der Einsatz der Panzerabwehr ist schon besprochen worden.

Der Zusammenarbeit mit etwa zur Verfügung stehenden Schlacht- und Kampffliegern kommt ganz besondere Bedeutung zu. Engste Verbindung und Wissen um die gegenseitigen technischen und taktischen Möglichkeiten sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Luftwaffe. Dem gut aufeinander abgestimmten Funkverkehr Bord-Boden kommt besondere Bedeutung zu. Die Erdtruppe muß im Gebrauch der Erkennungszeichen (Fliegertücher, Rauchpatronen) gut geschult sein. Sonst sind Luftangriffe auf die eigene vorderste Truppe unvermeidlich. Die Erdtruppe muß der Luftwaffe die geeigneten Landeplätze freikämpfen und freihalten. Wir haben seinerzeit in Kalinin zu diesem Zweck zwei Bataillone eingesetzt und damit unter schweren Opfern den Einsatz der Luftwaffe überhaupt erst möglich gemacht. Umgekehrt hat die Fliegertruppe in schneidigem Einsatz und unter ständigem schweren Artillerie-Beschuß die ihr von der Infanterie freigekämpften Landemöglichkeiten ausgenutzt und damit entscheidend zur Verteidigung der Stadt beigetragen.

Daß etwa zur Verfügung stehende Panzerverbände in der Verteidigung in die Hand der Div.-Führung gehören, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

(Schluß folgt)

Über den Mut

Wenn man einen tapferen Mann braucht, so wendet man sich am besten an einen rechtschaffenen Mann.